

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 14	2	519-521	1987	Freiburg im Breisgau 31. Dez. 1987
--	----------	---	---------	------	---------------------------------------



Hans Kleiber

1903-1987

Wieder hat der Badische Landesverein für Naturkunde und Naturschutz eines seiner Ehrenmitglieder verloren. Oberforststrat Hans KLEIBER, der frühere Leiter des Forstamts Freiburg II, Vereinsmitglied seit 1955 und 1975 zu dessen Ehrenmitglied ernannt, war zweifellos einer der konsequentesten Naturschützer, einer der hartnäckigsten Kämpfer um die Erhaltung der Naturkostbarkeiten der Freiburger Landschaft. Ihrem

Schutz hatte er sich nicht nur in seinem Beruf, sondern mit aller ihm sonst zur Verfügung stehenden Zeit und Kraft auch weit darüber hinaus und bis ins hohe Alter verschrieben. In seiner menschlich vorbildlichen Bescheidenheit machte er nie ein Aufheben von seinen Leistungen, und es fällt mir, dem um 8 Jahre jüngeren, darum schwer, den Menschen KLEIBER und seinen Lebenserfolg angemessen zu würdigen, so wie es Freunde und Mitkämpfer, die ihm näher standen, aber nicht mehr leben, weit besser hätten tun können. Die Hochachtung vor dem trotz mannigfacher Enttäuschungen – sie bleiben keinem echten Naturschützer erspart – doch unermüdlichen Streiter und vor der vorbildlichen Leistung gebietet, es dennoch zu versuchen.

KLEIBERS bedeutsamster Erfolg war wohl die Errichtung des Naturschutzgebiets „Arlesheimer See“, über die er selbst zusammen mit Martin SCHNETTER in diesen Mitteilungen (N. F. 10, Heft 2, 1970) eingehend berichtet hat. Man muß diesen Bericht lesen, um zu begreifen, wie früh und wie umfassend der Naturschutz eine Neigung und Beruf, Freizeit und innere Verpflichtung umgreifende Einheit im Leben KLEIBERS bedeutete. Dabei ging er gerade hier auch ganz neue Wege: Während bei seinen zahlreichen Vorträgen, bei der Errichtung der Wald- und Naturlehrpfade der pädagogische Zweck, den Mitmenschen die Lebensgemeinschaft Wald zu erläutern und sie so zur Ehrfurcht vor der Natur zu erziehen, im Vordergrund stand, galt es hier erstmalig, die Natur selbst vor dem Menschen durch Einzäunung zu schützen, um sie als Forschungsobjekt der Wissenschaft zu erhalten. Wir beurteilen heute die Notwendigkeit, derartige kleine Flächen aus bestimmten Gründen vom allgemeinen Betretungsrecht auszunehmen, sehr viel positiver und hoffen, daß das so ausgezeichnet begründete Beispiel „Arlesheimer See“ mehr Nachahmung findet.

Obwohl in Mannheim geboren (11. 9. 1903), war KLEIBER doch ein echter Freiburger und liebte diese Stadt und ihre Umgebung. Seine ganze Schulzeit und einen Teil des Studiums (Botanik und Forstwissenschaft) verlebte er in Freiburg. Nach dem Staatsexamen war KLEIBER als Referendar in den Forstbezirken Kirchzarten, Stockach und Bruchsal, sodann als Forstassessor und 2. Beamter fünf Jahre lang im Forstamt Ettenheim tätig. Als Dienstvorstand (seit 1934) leitete er zunächst das Forstamt Ettenheim, nach Kriegsende kurze Zeit auch die verwaisten Forstämter Ottenhöfen, Rheinbischofsheim und Ichenheim-Lahr (1949). Seine besonderen Neigungen und Erfahrungen lagen stets auf dem Gebiete der Aue- und Laubwaldungen, und so wurde KLEIBER 1953 als Dienstvorstand auf das damalige Forstamt Wendlingen in Freiburg (später als „Staatliches Forstamt Freiburg II“ bezeichnet) berufen. Sein Dienstbezirk umfaßte den Schönberg, das Hexental und große Teile des Mooswalds. Daß ihn dieser große bis auf den Schauinsland hinaufreichende Bezirk, dem er bis zur Pensionierung (1967) treu blieb, voll in Anspruch nahm, ist eigentlich selbstverständlich; es ist jedenfalls ganz erstaunlich, welche Fülle an ehrenamtlicher Naturschutzarbeit KLEIBER nebenher zu bewältigen vermochte. Seit 1929 verheiratet, war KLEIBER Vater von vier Kindern. Sein Sohn, Prof. Dr. Wolfgang KLEIBER (Mainz), war es auch, der mir dankenswerterweise diese biographischen Daten vervollständigte; sein in den Ruhestandsjahren besonders eng mit ihm befreundeter Kollege, Oberforstrat Günther WUTTIG, gab der nachfolgenden Würdigung seiner naturschützerischen Leistung Leben und Abrundung.

Der Liebe zu den botanischen Seltenheiten und Schönheiten des Freiburger Raumes, die KLEIBER in etwa 20.000, ganz hervorragenden Lichtbildern festhielt, entsprang seine Vortragstätigkeit. Allein im Freiburger Raum begeisterte er in mehr als 130 Vorträgen seine Zuhörer; der Reise- und Leserdienst der Badischen Zeitung machte ihn auch in weiterem Umkreis bekannt. Als Mitglied im Naturschutz-Beirat des alten Landkreises Freiburg war er schon vor 1964 unermüdlich für die Aufnahme der Naturdenkmäler im alten Landkreis Freiburg tätig und maßgeblich an der am 15. 4. 1964 in Kraft getretenen ersten Verordnung über die Naturdenkmäler im Kreis Freiburg beteiligt. Im Juli des gleichen Jahres erfolgte seine Berufung zum Kreisbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege, ein Ehrenamt, das er bis zur Neubildung des Großkreises Breisgau-Hochschwarzwald durch die Kreisreform am 1. Januar 1973 innehatte. Dem Wirken KLEIBERS als Kreisbeauftragter sind eine Reihe neuer Schutzgebiete zu verdanken: Neben dem NSG-Arlshheimer See sind dies vor allem das NSG-Vogelsang am Schönberg, das NSG-Honigbuck im Mooswald und das NSG-Rheinhalde bei Burkheim (Kaiserstuhl). Besonders erfolgreich war auch seine Initiative bei der Erweiterung des Landschaftsschutzgebietes Schönberg, bei der langwierigen Errichtung des Landschaftsschutzgebietes Dreisamtal (Zartener Becken) und des heftig umstrittenen Landschaftsschutzgebietes Mooswald.

Wichtige Naturlehrpfade verdanken KLEIBER ihre Entstehung. Nur derjenige, der selbst einmal einen solchen Lehrpfad geplant, abgegangen, mit Grundbesitzern und Gemeinden abgeklärt, mit Tafeln versehen und beschrieben und immer wieder andere dort geführt hat, kann ermaßen, wieviel Kleinarbeit, Mühe und Überzeugung dazu gehört, bis endlich die feierliche Einweihung – oft mit besonderen Enttäuschungen für den eigentlichen Initiator verbunden – stattfinden kann. Der sehr umfangreiche Schönberg-Lehrpfad hat KLEIBER jahrelang voll in Anspruch genommen; aber auch kleinere Lehrpfade in der Umgebung seiner Wohnung in Burg-Höfen hat KLEIBER mit Oberforstrat Günther WUTTIG aus rein privater Initiative, in zeitraubender, mühevoller Kleinarbeit selbst Axt und Säge anlegend,

geschaffen: Am Giersberg und in dem einzigartigen Baumbestand des Parkgeländes der Husemann-Klinik bei Wiesneck. Der von KLEIBER jahrelang verfolgte Plan eines Wanderpfades von Kirchzarten nach Freiburg entlang der Dreisam scheiterte an zahlreichen Einsprüchen und Widerständen! Ob die Bemühungen des Landkreises um einen Fahrrad-Wanderweg in diesem Bereich diesen Plan leichter durchsetzen können? Wir möchten wünschen, daß KLEIBERS Initiative dann nicht vergessen wird.

Auch einem anderen Werk KLEIBERS, vielleicht seinem umfangreichsten, wünschen wir, daß es nicht in den Akten sterbe, sondern eines Tages sichtbare Gestalt annehme: Es ist die Aufnahme der Naturdenkmäler, der er Jahrzehnte der Arbeit und nach Pensionierung und Kreisreform im neu hinzugekommenen Hochschwarzwald zusammen mit WUTTIG seine ganze Kraft gewidmet hat. Nur seiner umfassenden Ortskenntnis und seiner Verbundenheit mit der Heimatnatur war es möglich, eine Liste von über 2000 Objekten mit eingehender Beschreibung und Lichtbildern aufzustellen, die auf Bearbeitung und Rechtsverfahren wartet. Einzelne Gemeinden haben begonnen, sich mit dieser Aufstellung auseinanderzusetzen – nur so ist wohl an eine Verwirklichung zu denken – und die Kreisverwaltung stellt die Möglichkeit einer Sammelverordnung in Aussicht. Das ist bisher alles.

So möchte man ein Zitat KLEIBERS ergänzen, mit dem er einmal seine Tätigkeit als Kreisbeauftragter charakterisierte: „50 % geschieht ohne uns, 40 % trotz uns und 10 % mit uns“ und fragen: Was wird aus dem, was noch gar nicht geschehen ist?

Ekkehard LIEHL